© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Nun ist ja unter der glorreichen Regierung unseres Herrscherhauses das Alles besser geworden; die Posten und Eisenbahnen lassen nichts zu wünschen übrig, der Verkehr hat staunenswerthe Dimensionen angenommen und man lächelt nun vornehm über die gute alte Zeit; aber ihr Gutes hatte sie doch auch für die Entomologie: die Verschleuderung der Sammelobjekte kannte man damals noch nicht. Wenn sich, wie wir es leider heutzutage erleben, an derselben nicht nur Händler und Private, sondern sogar der Vorstand eines entomologischen Vereins betheiligen, so kann man dem Zeitpunkte entgegensehen, wo diese gänzlich entwerthet werden. Auf keinem Gebiet der naturwissenschaftlichen Disciplinen ist ein solcher abschüssiger Weg betreten worden und einer der Herren überbietet den andern mit Prozenten. Wer mit Aufopferung seiner Gesundheit, seines Vermögens in fremden Welttheilen sammelt, seine Ausbeute nach Europa bringt oder schickt, muss erschrecken darüber, was ihm geboten wird; wer sich mit der mühsamen Aufzucht der Raupen aus dem Ei abgibt, oder sie einzeln mühsam aufsucht, muss sich doch sagen, dass bei den Schleuderpreisen nicht der hundertste Theil seiner Arbeit vergütet wird, muss sich sagen: „Welch ein Erwerb!“ Möchten doch die Herren Händler, in deren Händen das Geschäft liegt, sich freiwillig und gütlich zu feststehenden, allgemeinen Katalogspreisen einigen, und wenn wirklich ein Rabatt gegeben werden muss, solchen nur auf Baarzahlung beschränken; dann würde es auch mit der schönen Entomologie besser werden.

Zum Vergleich, die jetzigen Preise als hinreichend bekannt voraussetzend, führe ich den Werth einiger Arten an, wie er 1830 bestand, bemerkend, dass dieser nur für Exemplare II. Qualität Gültigkeit hatte. Nach jetzigem Geldwerth kostete damals Sat. pyri 5 Mk., Char. Jasius 13, Deileph. livornica 8; für drei Sat. pyri Eier hat mein Vater 6 Groschen bezahlt, für das Porto 5 Groschen, sie waren Gegenstand des Neides benachbarter Entomologen; als sich die Räupchen entwickelten, kannte unsere Freude keine Grenzen, und wenn auch zwei Stück starben, erzielten wir doch den Stolz der Sammlung: ein tadelloses, schönes Exemplar. So viel hierüber, und nun zu einigen Beobachtungen in der Entomologie, speciell der Lepidopterologie.

Jahre hindurch stellte ich mit nicht unbedeutenden Opfern an Zeit und Geld die verschiedensten Versuche an, Tagfalter, Schwärmer etc. in Gefangenschaft zum Eingang einer Copula zu veranlassen, unermüdlich die Versuche erneuernd und wiederholend. Die Resultate lege ich im Folgenden nieder.

(Fortsetzung folgt.)

Beitrag zur Charakteristik der Lamellicornien.

Von Fritz Rühl.

(Fortsetzung.)

Man findet ein solches Halsschild also namentlich bei den Gattungen Melolontha, Polyphylla, Anoxia, Rhizotrogus, Amphimallus u. s. w., bei Macrodactylus Latr. ist es gewöhnlich etwas länger, als vor der Mitte breit, und in Ceraspis Encyel. machen sich in der Mitte des Hinterrandes des Halsschildes zwei kleine Längseinschnitte bemerkbar, deren Zwischenraum von einem Zahn eingenommen wird; seine Spitze greift in die entsprechende Ausrandung des Rückenschildes ein.

Die Gattung Pleocoma Lec. gibt ein schlagendes Beispiel dafür, welche Unsicherheit über die Stellung einzelner Genera im System, speciell in dem der Lamellicornien, bei den einzelnen Systematikern geherrscht hat und thatsächlich noch herrscht. Als sie 1856 von J. Leconte begründet wurde, hatte er sie den Dynastiden zugetheilt, später gesellte er sie im Einverständniss mit Motschulsky zu den Geotrupes, dann die völlige Nichtübereinstimmung mit diesen erkennend, erhob er Pleocoma zum Repräsentanten einer besonderen Gruppe (1861). Gerstäcker zeigte endlich 1882, dass sie bei den Melolonthen zu stehen habe.

Bei Clavipalpus Lap. ist der Halsschild in der Mitte der Basis etwas vorgezogen, an den Seiten gerundet und ungleichmässig gewölbt, bei Astaena Er. theils stumpfeckig erweitert, theils mässig verengt; meist ist es doppelt so breit als lang. Auch bei Lachnosterna Kirb. ist es am Hinterrand annähernd doppelt so breit als lang, von den Hinterecken bis zur Mitte mehr oder weniger verengt. Das Halsschild ist an allen Rändern schmal erhaben gerandet bei vielen Gattungen, beispielsweise bei Anoplognathus Mac L., Pelidnota Mac L., Repsimus Leach; bei Goniates Kirb. ist es im männlichen Geschlecht vorn ausgehöhlt, bei Adoretus Eschh. verschmälert es sich wieder nach vorn und ist bei Bolax Zubk. fast viereckig, in der Mitte stumpfspitzig erweitert. Ein vor dem Schildchen tief ausgeschnittenes Halsschild findet man bei Lagochile Hffsgg., einen flachen Hinterrand desselben bei Parastasia Westw.;

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

bei Areoda Leach erweitert sich letzterer im Bogen gegen das Schildchen mit leistenartiger Erhöhung, ein deutlicher Rand, mässig erhaben, umgibt bei Chrysophora Latr. den Hinterrand des Halsschildes, während bei Pepronota Westw. ein Fortsatz auftritt (wenigstens im männlichen Geschlecht), der vor der Mitte der hintern Parthie entspringt und mit seinem Zackenrande in eine Vertiefung der Naht mündet. Vorn stark verengt, am Grunde fast so breit als in der Mitte und mit stumpfen Hinterecken erscheint das Halsschild bei Anomala Meg. und bei Phyllopertha Kirb.; bei Anisoplia Meg. ist es in der Mitte am breitesten. Die Angabe aber Savary's, bewehrter Halsschild bei Hexodon Ol. finde ich nicht bestätigt, ein ♂, zwei ♀♀ entbehren jeder Bewaffnung; dagegen findet sich im männlichen Geschlecht bei Pentodon Hope ein Höcker auf dem vorn ziemlich eingedrückten Halsschild. Oryctes Ill. zeigt im Halsschild eine sehr verschiedenartig gebildete, an der Spitze 2—3 mal gebuchtete Erhabenheit im männlichen Geschlecht; auf der vordern Hälfte ist der Halsschild ausgehöhlt, dasselbe ist bei Pericoptus Burm. der Fall, in Oryctomorphus Guér. ist es vorn tief eingedrückt und trägt bei Strategus Hope und Xenodorus de Brême im männlichen Geschlecht mächtige Hörner.

(Fortsetzung folgt.)

Einiges über Spilosoma lubricipeda ab. Zatima.

Von H. Burckhardt in Chemnitz.

In den letzten zwei Jahren habe ich mich besonders mit der Zucht von Spil. Zatima beschäftigt und will in Nachstehendem die gemachten Beobachtungen mittheilen. Ehe ich dazu übergehe, muss ich jedoch Einiges vorausschicken. In verschiedenen Werken wird Zatima theils als eine Aberration, theils auch als Varietät von Spil. lubricipeda angegeben. In Berge's Schmetterlingsbuch steht: „Die var. Zatima Cr. von Helgoland hat statt der Punkte schwarze Längslinien durch die ganze Länge der Oberflügel.“

Diese Beschreibung passt aber keinesfalls auf die Form, welche man heute mit Zatima bezeichnet. Nach Dr. Staudinger ist Zatima als Aberration anzusehen, hat dunkle Vorderflügel mit mehr oder weniger hellen Streifen und Flocken, die ganz schwarze Form ist Deschangei; die hellen Stücke, bei welchen das Mittelfeld der Vorderflügel hell und von keinen schwarzen Linien durchzogen ist, sind Intermedia und diese Bezeichnungen will ich in dem Folgenden beibehalten.

Im Mai 1889 erhielt ich von einem Freund 10 Stück Raupen einer Kreuzung von Spilosoma lubricipeda ♂ mit Spil. Zatima ♀. Ich fütterte dieselben mit Sambucus nigra var. aurea und verpuppten sich dieselben Ende Juni, theils im Moos, theils in den oberen Ecken des Zuchtkastens. Letzteres war mir schon auffällig, doch war meine Verwunderung noch grösser, als ich Ende Juli von einer Reise zurückgekehrt, sämmtliche Schmetterlinge ausgekrochen fand; die Falter waren allerdings zerfetzt und abgeflogen, doch konnte ich mit Sicherheit konstatiren, dass es Intermedia waren, nur bei zwei Thieren waren die durch das Mittelfeld ziehenden Rippen schwach dunkel gesäumt. Ueber den Verlust dieser Thiere tröstete mich jedoch der Umstand, dass alle Seitenwände des Zuchtkastens mit Eiern bedeckt waren. Ich war gerade zur rechten Zeit nach Haus gekommen, denn nach wenig Tagen schlüpften die Räupchen aus; ich fütterte wieder mit Sambucus und hatte Mitte September gegen tausend Puppen.

Verschiedene Leser dieser Zeitung haben im vergangenen Jahre solche Puppen von mir bezogen, doch habe ich leider nur von Wenigen Nachricht über die Ergebnisse der Zucht bekommen. Den mir verbliebenen Rest von Puppen brachte ich Mitte März ins warme Zimmer und hielt dieselben ziemlich feucht, mit Moos bedeckt. Leider ist mir der Zettel abhanden gekommen, auf dem ich mir die Daten notirt, aber ich glaube, schon nach 2½ Wochen ging das Auskriechen los. Da wimmelte es alle Tage im Kasten, die Falter hatten theils ganz helle, theils ganz dunkle Zeichnung. Eines Morgens, als ich wieder meine Puppen inspizirte, glaubte ich meinen Augen nicht zu trauen, denn es sass ein ächtes Spilosoma lubricipeda ♂ darin; in der nächsten Zeit erschienen noch mehrere, auch Weiber fanden sich ein. Das Endresultat war, dass ich unter ca. 200 Schmetterlingen 25 ächte Spilosoma Lubricipeda hatte, darunter aber nur 4 Stück ♀.

Da eine Einschleppung von Spilosoma lubricipeda Raupen mit dem Futter nicht anzunehmen ist, da für gewöhnlich Sambucus nicht als Futterpflanze aufgesucht wird und ich ausserdem die Sträucher in meinem Garten stets abklopfte, ehe ich Futter schnitt, so glaube ich bestimmt behaupten zu können, dass hier Atavismus vorliegt. Ich werde hierin auch dadurch bestärkt, dass

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Societas entomologica

Jahr/Year: 1890

Band/Volume: 5

Autor(en)/Author(s): Rühl Fritz

Artikel/Article: Beitrag zur Charakteristik der Lamellicornien 186-187